hle: in schwarz und farbig. e c. l.
estfalia.
ag, 23. Mai 1901, s punkt 8½ Uhr Vereinslokale:
sprechung Angelegenheiten.
hlreichem Besuche ladet ein der Vorstand.
er Kaufmann sucht die rtretung er der llbranche
Prima Referenzen. Caution. sub J. F. 6908 an osse, Berlin SW.
Ulmer Dogge, 7 Mon. alt, lammfromm, billig zu verkaufen.
loys Kevelaer, chornsteinfeger, Emmerich.
ntliche
on

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 138. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 23. Mai 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

∴ Ist England gerüstet?

Arthur James Balfour hat im englischen Parlament ganz beiläufig erwähnt, daß um die Jahreswende 1899/1900 sich in England nur 3300 Patronen „gefunden" hätten. Wie, wenn in jenem Augenblick auch nur ein paar feindlichen Regimentern die Landung in England geglückt wäre? Im französischen Feldzuge haben wir 18 Millionen Infanteriepatronen verschossen, ungerechnet die Geschosse der Artillerie; und wir litten nicht an Munitionsmangel. Hier nun schickt England zunächst ein einziges Armeekorps nach Südafrika, und muß ihm das letzte an Munition hingeben, um es genügend auszustatten. Ein schmählicheres Eingeständniß militärischer Impotenz ist kaum möglich. Wenn wir Deutsche nach Spandau kommen, dann sehen wir mit Staunen die unendliche Reihe von Schuppen, die bis zum Halse mit Geschossen gefüllt sind, und wir wissen, daß im Kriegsfall alles über die Artilleriehauptdepots und die Grenzfestungen und Etappenstationen bis zu den äußersten vorgeschobenen Munitionskolonnen regelmäßig abfließt. Auch eine solche Verwirrung trotz Munitionsreichthums, wie sie bei den Franzosen nach ihrem Aufmarsch 1870 einriß, ist hier nicht denkbar. Und nun England! Balfour erzählt gleichmüthig die Geschichte von den Patronen. Wenn er wollte, könnte er noch erstaunlichere Dinge hinzufügen. Sie alle würden beweisen, wie wenig England selbst für den Feldzug gegen das kleine Burenvölkchen gerüstet war, wie furchtbar die Katastrophe werden könnte, wenn eine europäische Großmacht ihm gegenüber stände. Die vom Kriegsminister Brodrik vorgeschlagene Reorganisation des Heeres ist nun auf dem Papiere angenommen worden, aber sie wird nicht viel helfen; vielleicht wäre sie nicht einmal genehmigt worden, wenn nicht die Parteitaktik die Ablehnung des Gegenantrages Campbell-Bannermann erfordert hätte. Im wesentlichen besteht diese Reorganisation in einer Heeresvermehrung. Aber bei dem englischen Werbesystem wird es ganz unmöglich sein, die geforderten 35 000 Rekruten jährlich einzustellen — und dann bleibt, falls England nicht zur allgemeinen Wehrpflicht greift, auch hier alles beim alten: vor allen ist nirgends die Garantie dafür gegeben, daß England nicht wieder einmal mit Kanonen dasitzen wird, für die man keine Ladung hat, auch wenn man die Krisis vorher kommen sah. Das Schlimmste ist der Rückschluß, den solche Zustände auf die übrigen Mittel der Landesvertheidigung zulassen. Wie steht es mit den „hölzernen Mauern" Englands, mit den Kriegsschiffen? Haben auch die Schiffe keine Kanonen, die Kanonen keine Bedienung, keine Munition? Arthur James Balfours Eingeständniß ist die beste Antwort auf des Marquis of Salisbury geschwollene Bankettrede. Englands mangelhafte militärische Rüstung liegt offen vor aller Augen; und auch die wirthschaftliche Rüstung wird schwach und schwächer. Am besten kann man das auf dem eigensten Gebiete der Briten, zur See, beobachten. Die deutschen Werften haben die englischen längst übertroffen, und unsere schnellen Oceandampfer schlagen alle Rekorde. Sogar an ihren eigenen Küsten müssen die Briten deutsche Hülfe annehmen. Unsere deutsche Bergungsgesellschaft wird berufen, um gestrandete Engländer zu retten; die englische Gesellschaft sitzt ohne Aufträge da. „Made in Germany" triumphiert, und Amerika dringt stetig vor; den Engländern bleibt nur mehr der Stolz auf die Vergangenheit. Unter solchen Auspizien ist es nicht gut, ein großes Zukunftsgebäude zu errichten; wie will man den geschlossenen Wirthschaftsstaat für das Hundertmillionenvolk begründen, wenn man selbst an so vielen Stellen verwundbar ist? Es liest sich gut, was Balfour schreibt oder spricht, aber es ist nöthig, daß man seine Entwürfe mit dem Lineal nachzieht; dann merkt man erst die unsicheren krummen Linien. Zu einem schlagfertigen Heere gehört mehr, als ein gut dotirtes Budget, zu einem schlagfertigen Volke mehr, als politische Freiheit. Wieviel ist nun schon über den deutschen Gamaschendienst gespottet worden: und doch beweisen Dinge, wie das an anderer Stelle geschilderte Gegen-den-Befehl-handeln des Obersten Hoffmeister in China, daß er die Initiative der Unterführer nicht unterdrückt. Wie oft ist nun schon die pedantische Arbeit der deutschen Industriellen verlacht worden; und doch zeigen die Handelsausweise jedes Jahr, wie diese angeblichen Pedanten durch die Tüchtigkeit ihrer Erzeugnisse dort Boden gewinnen, wo die Engländer ihn stetig verlieren. Das sollten die Briten sich einmal aufrichtig vorhalten; und dann, wenn sie demüthig geworden sind, weiter arbeiten. Heute jedenfalls ist England noch nichts weniger als gerüstet, weder militärisch noch wirthschaftlich. Und wenn Salisbury wieder einmal den Großmachtskitzel bekommt, dann wird man ihn an Arthur James Balfours 3300 Patronen erinnern dürfen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 22. Mai.

⊙ **Ueber das Centrum** beklagt sich einmal wieder die sozialdemokratische Presse, weil es bei der Berathung der Gewerbegerichtsnovelle die sozialdemokratischen „Verbesserungsanträge" ablehnte, „ohne in einzelnen Fällen auch nur den Versuch einer Erörterung oder Widerlegung zu machen." Demgegenüber braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß in der Kommission die einzelnen Bestimmungen der Novelle eingehend und gründlich behandelt worden sind und weitere Erörterungen und Widerlegungen im Reichstage das Zustandekommen der Novelle nur verzögern konnten. Daß z. B. die sozialdemokratischen Anträge auf Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechts an weibliche Personen, sowie auf Herabsetzung des Alters der Wahlfähigkeit Aussicht auf Annahme hatten, glaubten doch wohl die Herren selbst nicht; sie wurden abgelehnt. Maßgebend hierfür war unter anderm die Erwägung, daß bei Aufnahme einer solchen Bestimmung die Reform an dem Widerstande des Bundesrathes sicher scheitern würde, während ein dringendes Bedürfniß für die beantragte Erweiterung des Wahlrechts jedenfalls nicht besteht. Dagegen hat die Kommission die Vorschrift, wonach die aktive Wahlberechtigung von mindestens einjährigem Wohnsitz (oder Beschäftigung) im Bezirk des Gewerbegerichts abhängig ist, aufgehoben, wodurch sich die Abwickelung des Wahlgeschäftes wesentlich erleichtert. Auch von dem Erforderniß, daß der Vorsitzende mindestens zwei Jahre im Bezirk des Gewerbegerichts ansässig sein muß, ist Abstand genommen worden, da diese Beschränkung an vielen Orten durchaus geeignete Personen von der Ernennung zum Vorsitzenden ausschloß. Von weittragender Bedeutung dürfte der Beschluß des Reichstages sein, wonach die Einführung der Verhältnißwahl (Proportionalwahlsystem) durch das Statut, welche bisher für unzulässig galt, im Gesetze ausdrücklich gestattet worden ist. In der zweiten Lesung wurde dieser Beschluß von sozialdemokratischer Seite lebhaft bekämpft, und zwar in der Befürchtung, daß in der Folge die Verhältnißwahl nur in den Bezirken statutarisch vorgesehen werden würde, wo die sozialdemokratischen Arbeiter in der Mehrheit seien, nicht auch da, wo sie sich in der Minderheit befänden. Ihrerseits beantragten dann die sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission, die Verhältnißwahl überall obligatorisch vorzuschreiben. Letzteres hielt die große Mehrheit der Kommission für unthunlich, da bezüglich der Verhältnißwahl noch keine Erfahrungen in Deutschland vorlägen. Andererseits glaubte diese Mehrheit, daß der Gedanke, neben der Mehrheits- auch eine Minderheitsvertretung herzustellen, gerade für die Gewerbegerichtswahlen so bedeutungsvoll sei, daß die Möglichkeit, das System zu erproben, trotz der Gefahr einer imparitätischen Praxis nicht ausgeschlossen werden dürfe. Bei der Berathung der Novelle überhaupt hat das Centrum an seiner altbewährten Taktik festgehalten: das Erreichbare zu erstreben und zu nehmen. Auf diese Weise sind thatsächlich eine Reihe von Verbesserungen zu Stande gekommen. Hoffentlich versagt die Regierung dem Entwurfe nicht ihre Zustimmung.

(*) **An den Landwirthschaftsminister a. D. Frhrn. v. Hammerstein** hat der Vorsitzende des deutschen Landwirthschaftsrathes, des Königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums und der Centralstelle der Preußischen Landwirthschaftskammern, Graf von Schwerin-Löwitz, folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Euer Excellenz bitte ich bei Ihrem Rücktritt die Versicherung entgegen nehmen zu wollen — die ich namens der von mir vertretenen Körperschaften mit aller Bestimmtheit abgeben kann —, daß wir deutschen Landwirthe nie aufhören werden, dem Herrn Frhrn. v. Hammerstein für alles das, was er amtlich und außeramtlich, — als Minister, als langjähriger Vorsitzender des deutschen Landwirthschafsraths und sonst in nie ermüdender Arbeit für die Landwirthschaft geleistet hat, ein treues und dankbares Andenken zu bewahren. — Hieran kann auch der Umstand durchaus nichts ändern, daß es Euer Excellenz nicht immer möglich war, den berechtigten Wünschen der Landwirthschaft Erfüllung zu verschaffen, denn alle einsichtigen Landwirthe wissen nur zu gut, unter wie schwierigen Verhältnissen Euer Excellenz Ihr Amt übernommen und bis zu Ihrem Rücktritt geführt haben. — Diese Einsicht vermehrt nur unsere Dankespflicht für Ihr treues Ausharren in einer so schwierigen und dornenvollen Stellung, wie es die des preußischen Landwirthschafsministers ist."

(*) **Herr v. Miquel als Reichstagscandidat?** Die Deutsche Tageszeitung weist darauf hin, daß die Aufstellung einer Candidatur im Wahlkreise Mühlheim-Duisburg den Nationalliberalen große Schwierigkeiten mache, und fügt hinzu:

Nun haben wir jünst in der Presse und, wenn wir nicht irren, auch in Blättern der nationalliberalen Partei gelesen, daß es gewiß recht zweckmäßig sei und auch den Wünschen des bisherigen Finanzministers Dr. von Miquel entsprechen würde, wenn man ihn in einem geeigneten Kreise als Reichstagsabgeordneten aufstellen wollte. Ob der Duisburger Kreis besonders geeignet sei, möchten wir nicht entscheiden. Jedenfalls ist aber der Gedanke seiner Candidatur dort erwägenswerth. Er würde nach menschlicher Voraussicht die bedeutendsten Aussichten auf einen Sieg haben und persönlich gewiß nicht abgeneigt sein, einen Theil seiner Kraft dem Mandate zu widmen.

Man darf gespannt darauf sein, ob Herr von Miquel von den Nationalliberalen als Candidat aufgestellt wird und ob derselbe diese Candidatur anzunehmen gewillt ist.

(*) **Abg. Dr. v. Frege**, der erste Vicepräsident des Reichstages soll, wie in Dresdener politischen Kreisen verlautet, vor kurzem im Privatgespräche die bestimmte Absicht bekundet haben, sein Reichstagsmandat in allernächster Zeit niederzulegen. Uns ist, so bemerkt die Deutsche Tageszeitung, von einer solchen Absicht des genannten Herrn durchaus nichts bekannt geworden. Schon vor einigen Monaten wurde von der gleichen Aeußerung des Abg. v. Frege berichtet. Befremden würde es gewiß niemand, wenn er sich im Reichstage nicht mehr recht wohl fühlen sollte.

(*) **„Gymnasialreferendar".** Prof. Dr. Max Schneidewien schreibt in einem längeren Aufsatze über die Titelfrage bei den höheren Lehramtskandidaten: „Es hatten sich sicherem Vernehmen nach Interessenten an das Kultusministerium gewandt, um für die Schulamtskandidaten die Titel „Gymnasialreferendare" und „Gymnasialassessoren" zu erwirken. Die höchste Unterrichtsbehörde hat diesem Wunsche nicht Folge gegeben und, wie ich glaube, mit Recht."

(*) **Die Meldung der Königsberger Allgemeinen Zeitung**, daß in Zukunft bei der Zulassung dienstlich nicht betheiligter Personen zu Veranstaltungen, an denen der Kaiser theil nimmt, eine schärfere Kontrolle ausgeübt werden soll, wird der National-Zeitung aus militärischen Kreisen mit dem Hinzufügen bestätigt, daß bereits bestimmte Anordnungen für militärische Veranstaltungen, bei denen der Kaiser erscheint, ergangen sind.

* **Greifswald**, 22. Mai. Bei der Ersatzwahl zum Reichstag im Wahlbezirk Greifswald-Grimmen erhielt nach der bisherigen Zusammenstellung Landrath von Behr-Greifswald (kons.-agrar.) 4144, Syndikus Gothein-Breslau (freis. Ver.) 5089 und Tischlermeister Knappe-Stettin (Soz.) 1583 Stimmen. Stichwahl zwischen v. Behr und Gothein ist wahrscheinlich. Der Wahlkreis war bisher konservativ vertreten (Graf v. Bismarck-Bohlen). Da in der Stichwahl natürlich die Sozialdemokraten für den Freisinnigen Gothein eintreten, wird wohl dieser gewählt werden.

Die gebrochene Fessel.

Roman von J. R. Leys.

Autorisirte Uebertragung von L. v. D.

37) (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Jetzt ließen sich schwere Schritte auf dem Gang vernehmen; der Wächter machte seine letzte Runde; eine Thür nach der andern ward geöffnet und nach kurzer Pause wieder verschlossen. Endlich verkündete der Lichtschimmer in der Thürspalte und der sich nähernde Schritt, daß die Reihe an Alexander gekommen.

„Nun?" fragte er mit vor Aufregung klangloser Stimme den Eintretenden.

„Ich meine, Sie können's heute Nacht riskieren," war die Antwort; der Schließer sprach im Flüsterton und schien den Blick des Gefangenen zu meiden.

„Und die Wache?" fragte dieser besorgt.

„Ich habe einen alten Soldatenmantel," versetzte Sindorf, „den hänge ich über's Geländer am Ende des Ganges; in einer der Taschen finden Sie eine Uniformmütze. So verkleidet können Sie unbesorgt an der Wache und am Posten vorbeigehen; wenn Sie angerufen werden, sagen Sie, Sie waren beim Kommandanten gewesen, und geben Sie den Leuten etwas zum Trinken — vielleicht einen halben Rubel, mehr nicht. — Ich will schon sorgen, daß die Wache so in ihre Karten vertieft ist, daß sie an nichts anderes denkt."

„Tausend Dank, guter Freund!" rief Alexander aus, „ich bin mit allem einverstanden."

„Und meine fünfhundert Rubel!" fragte der Schließer mit lauerndem Blick.

„Ich schrieb meiner Schwester, sie möchte das Geld mitbringen oder schicken; sobald ich es habe, erhalten Sie es."

„Aber das genügt mir nicht! Selbst wenn ich alles thue, was ich vermag, kann doch der Versuch mißlingen — Sie können z. B. auf der Straße noch verhaftet werden, oder auch nachdem Sie schon die Stadt verlassen haben — ehe Sie über die Grenze kommen. Was soll dann aus meinem Gelde werden?"

„Die Belohnung sollen Sie in jedem Fall haben, wenn Sie das Ihrige thun — sollte ich auch nicht aus diesen Mauern entkommen."

„Wie aber wollen Sie mir's denn zukommen lassen?"

„Das ist wahr," versetzte Alexander, betrübt beim Gedanken an das mögliche Fehlschlagen seiner Hoffnungen; „doch halt; ich gebe Ihnen ein Briefchen an meine Schwester." Er trat an das Tischchen heran, das mit Schreibutensilien versehen an der einen Wand stand, und schrieb eine Anweisung auf fünfhundert Rubel, zahlbar an Nikolaus Sindorf.

„Und wo finde ich die Dame?" fragte der Mann.

„Lieber Himmel, wie soll ich das jetzt wissen? ich hoffe, daß sie hier in Virtowa ist, weiß es aber nicht bestimmt; Sie haben ihr doch s. Z. meinen Brief zukommen lassen und werden wohl auch Mittel und Wege finden, diesen Zettel an die richtige Adresse zu befördern!"

Der Schließer schwieg und verbarg den Schein sorgfältig in seiner Tasche. Mit abgewandtem Gesicht und niedergeschlagenen Augen fuhr er nach einer Weile fort: „Heute Nacht zwischen elf und zwölf Uhr werde ich kommen und Ihre Zellenthür aufschließen, doch müssen Sie unbedingt noch eine Stunde warten, und ehe Sie die Zelle verlassen, Ihr Bett so zurecht machen, als ob Sie darin lägen. Die Thür müssen Sie vorsichtig schließen, dann den Gang entlang bis zur großen Treppe gehen; dort finden Sie Mantel und Mütze. Die Treppe gehen Sie dreist hinunter; ich will sorgen, daß die kleine Glasthür am Ende des unteren Ganges offen steht. Wenn Sie diesen Gang entlanggehen, stoßen Sie auf ein vergittertes Fenster. Auf dem Fensterbrett liegt eine Feile mit einem Stück Kork, um den Schall zu dämpfen. Die Eisenstäbe sind nicht allzu stark. Sie werden leicht einen davon zur Seite biegen können, doch ehe Sie sich am Fenster hinunterlassen, horchen Sie, ob der Posten in der Nähe ist, und erst, wenn Sie seine Schritte nicht mehr hören, ziehen Sie die Stiefel aus und lassen sich herabfallen — es ist nicht sehr hoch. — Dann wenden Sie sich links, an einem eisernen Thor vorbei. Dort wohnt der Kommandant. Gerade durch das Blumengärtchen und die Pforte kommen Sie am Posten vorbei an das große Eingangsthor."

„Aber" — warf Alexander ein — „wird es in dieser Jahreszeit nicht auffallen, daß ich einen großen Mantel trage?"

„Sie sagen, Sie wären mit Depeschen unterwegs und hätten einen weiten Weg vor sich. Wenn ich mir's verschaffen kann, will ich ein versiegeltes Kouvert in die Manteltasche stecken, das können Sie vorzeigen. Wenn der Posten nach dem Urlaubsschein frägt, sagen Sie, Sie hätten den Kommandanten so spät nicht zu stören gewagt, und geben ihm einen Rubel. Sie haben doch noch etwas Geld?"

„Jawohl. Aber Ihr Verdienst ist's nicht," murmelte Alexander.

„Jetzt muß ich gehen. Also wohl verstanden, nicht vor halb ein Uhr die Zelle verlassen!"

Der Wärter empfahl sich eilig, verschloß die Zelle und setzte seinen Rundgang fort. Als er denselben beendigt, begab er sich zum Kommandanten, um seinen Rapport zu machen und klopfte an dessen Thür. Eine leise Stimme rief: „Herein!" Sindorf öffnete, blieb aber auf der Schwelle stehen beim Anblick eines Fremden, der dem Kommandanten gegenüber saß. Es war — Oberst Brinski.

„Komm näher, Du Lümmel, und schließ die Thür," befahl Iwanoff, ohne jedoch die Stimme zu erheben. Der Soldat trat ein und salutirte.

Hauptmann Iwanoff war ein kleiner, schmächtiger Mann mit feinen Zügen und den weichen, geschmeidigen Bewegungen einer Katze. Ein oberflächlicher Beobachter hätte ihn für einen sanftmüthigen, harmlosen Menschen halten können, wer aber Charakterkenntniß besaß, würde an dem energischen Kinn und der Adlernase den Despoten, an dem kalten Blick der stahlblauen Augen den grausamen Menschenverächter erkannt haben.

„Du kannst vor dem Herrn ungeniert reden," sagte er und schwenkte seine Cigarette in der Richtung seines Besuchers.

„Habe dem Herrn Kommandanten zu melden: Alles in Ordnung."

„Nun — und sonst?"

Sindorf's Gesichtszüge, die sonst etwas Starres hatten, zeigten deutlich Verlegenheit, als er leise sagte: „Einer von den Sträflingen will heute Nacht entweichen."

„Der, von dem Du mir sagtest — Beritza?"

„Jawohl."

„Um welche Zeit?"

„Zwischen elf und zwölf."

„Und auf welche Weise?"

„Ich habe ihm versprechen müssen, einen Soldatenmantel hinzulegen; dann will er sich durch die Eisenstäbe des Fensters am Ende des Korridors im 1. Stock hindurchzwängen und den Posten glauben machen, er hätte Depeschen für den Herrn Kommandanten zu besorgen. — Die Posten müssen benachrichtigt werden."

„Schön, Du hast Deine Sache gut gemacht. Wenn alles klappt, soll es Dein Schaden nicht sein. Du kannst gehen."

Der Schließer grüßte militärisch und verließ das Zimmer.

„Ist das ein schlauer Diplomat!" lachte Iwanoff. „Kein Mensch, der ihn eben reden hörte, würde vermuthen, daß ich schon vorher von dem Plan unterrichtet war."

„So ist das Ganze eine abgekartete Sache?" fragte Brinski.

„Ja, schon seit ein paar Wochen," entgegnete Iwanoff und streifte gleichgültig die Asche von seiner Cigarette ab.

„Und darf man den Grund dieses raffinierten Komplottes gegen den armen Teufel erfahren?"

„Na, das ist eine lange Geschichte! Wissen Sie denn, wie es kam, daß Beritza so plötzlich den Dienst verlassen mußte?"

„Nein."

(Fortsetzung folgt.)

* **Wien**, 21. Mai. Der Wasserstraßenausschuß beendete die Berathung der Wasserstraßenvorlage und nahm die gesammte Vorlage an. — Bei dem Empfange der österreichischen Delegation durch den Kaiser hob Präsident Prinz Lobkowitz in seiner Ansprache an den Kaiser die ruhmvolle Thätigkeit der österreichischen Marine in China hervor und drückte den Wunsch auf einen baldigenden befriedigenden Abschluß der Operationen in Ostasien aus, sowie den Wunsch, daß der völlige Friede ganz Europa, speciell Oesterreich-Ungarn, auch weiterhin geschenkt bleiben möge. Prinz Lobkowitz wies sodann auf den bevorstehenden Abschluß der Handelsverträge hin, wovon die Produzentenkreise eine Erleichterung ihrer wirthschaftlichen Lage erhofften. Er betonte, daß trotz der Verschiedenheit der politischen Anschauungen der Völker Oesterreich-Ungarns dieselben nur das Gefühl der Liebe zum Kaiser und die Anhänglichkeit an das gemeinsame Vaterland und die entschlossene Bereitwilligkeit beherrscht, die Integrität und Unabhängigkeit des Vaterlandes vorkommenden Falls mit Gut und Blut zu vertheidigen. Dieses Gefühl bewog auch stets die Delegierten, die zur Erhaltung und Vertheidigung der Monarchie für nothwendig erkannten Mittel zu bewilligen, trotzdem die Belastung der Bevölkerung eine außerordentliche geworden ist. Der Präsident schloß mit Segenswünschen für den Monarchen. Hierauf hielt der Kaiser die gemeldete Ansprache, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

* **Petersburg**, 22. Mai. Die „Russ. Telegr.-Agentur" verbreitet nachstehendes Telegramm: „Alljährlich feiern die Kaiser von Oesterreich und Deutschland den Geburtstag und Namenstag des Zaren, ebenso feiert der Zar stets die Geburtstage der beiden genannten Kaiser. Die bei diesen Gelegenheiten üblichen Festlichkeiten dienen dazu, Zeugniß abzulegen für die freundschaftlichen Beziehungen, welche seit undenklichen Zeiten zwischen den Monarchen der drei benachbarten Reiche bestehen. Man darf deshalb den in der ausländischen Presse aufgetauchten Gerüchten durchaus keine Bedeutung beimessen, welche sich auf den Ort der Festlichkeiten, namentlich Metz, beziehen, wo 1901 Kaiser Wilhelm zufällig am Vorabend des 19. Mai weilte, und der russische Botschafter zur Frühstückstafel geladen wurde. Die Festlichkeiten fanden oft unter ähnlichen Umständen statt. Im Jahre 1900 befand der Zar am Geburtstage des Kaisers von Oesterreich sich in Luga, wo der österreichisch-ungarische Botschafter, welcher der Parade beiwohnte, zur Tafel geladen wurde. Aehnliche Beispiele kamen in Oesterreich-Ungarn vor, dessen ehrwürdiger Souverain oft die Vertreter Rußlands in ein Truppenlager einlud, um die Festtage des Zarenhauses zu begehen.

* **Buffalo**, 21. Mai. Die panamerikanische Ausstellung wurde gestern in Gegenwart von Tausenden von Personen eröffnet. Die von den meisten Staatsoberhäuptern eingegangenen Glückwunschtelegramme wurden verlesen. Mac Kinley erbat in einem Telegramm den Segen des Himmels auf das Unternehmen, begrüßte die Gäste und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung eine wohlthätige Wirkung für jedes Land in dieser Hemisphäre und die ganze Welt Vortheil davon haben möge. Er schließt mit der zuversichtlichen Hoffnung, es werde sich vor Schluß der Ausstellung zeigen, daß der immer wachsende Wohlstand der Vereinigten Staaten den an Alter überlegenten Nationen nur Nutzen bringe, und daß die Fortschritte der Vereinigten Staaten immer ein Zeugniß sei des göttlichen Gedankens: Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 21. Mai. Im Unterhause wurde gestern das Gerücht verbreitet, daß Kitchener erklärt habe, er werde, wenn die Regierung nicht größere Verstärkungen schicke, das Kommando niederlegen. (K. B.)

* **London**, 21. Mai. Einer Statistik des Kriegsamts zufolge hatten die Engländer am 1. d. M. 249 416 Officiere und Mannschaften in Südafrika. An Toten oder an Krankheit Verstorbenen betrugen die Verluste bis Ende April cr. 14 978 Mann. 17 209 Officiere und Mannschaften wurden verwundet. 76 582 Officiere und Mannschaften wurden nach der Heimath zurückbefördert, darunter 47 539 Invaliden.

* **London**, 21. Mai. Aus Kapstadt wird über eine ganze Anzahl kleinerer Gefechte berichtet. So griffen die Buren in Namaqualand 2 englische Patrouillen an, eine konnte sich retten, während die andere abgefangen wurde. In Kenhard schlugen die Buren eine englische Abtheilung in die Flucht. Bei Dornkop machte der Kommandant Malan nach einem längern Gefecht eine Anzahl Engländer gefangen. Südlich von Ventersdorp wurde ebenfalls eine englische Abtheilung abgefangen. Im Osten von Carolina sind die Buren mit 850 Mann neuen Truppen verstärkt worden. Auch amtlich wird zugegeben, daß eine Anzahl Gefechte in der Kapkolonie stattgefunden haben. Die Buren weigerten sich größtentheils den Kampf aufzunehmen, es ist ihnen aber trotzdem gelungen, mehrere Patrouillen abzufangen. — „Daily Mail" meldet aus Kapstadt: Kommandant Kritzinger mit 800 Mann sei in die Kapkolonie zurückgekehrt, um die dortigen Kommandos mit frischen Truppen zu verstärken. Man glaubt, daß dieses Ereigniß die Wiederaufnahme der Kämpfe in der Kapkolonie bedeutet.

* **London**, 22. Mai. Reuter meldet aus Middelburg: Bei dem von Oberst Scobell in der Nacht zum 19. Mai unternommenen Angriff verlor das Kommando Malan sämmtliche Reservepferde. Viele Buren mußten ohne Sattel zu Pferde flüchten, da sie dieselben im Stiche lassen mußten. Oberst Scobell verfolgte den Feind, traf ihn aber tags darauf in einer starken Stellung, worauf einige Geschosse geworfen wurden. Eine Yeomanry-Patrouille griff im Rücken an und machte 6 Buren kampfunfähig. Aus dem Kampfe der letzten Tage geht hervor, daß die Truppen Malans vollkommen desorganisiert sind. Unter den 80 Mann, die unter dem Befehle Tategans stehen, befinden sich nur drei, welche nicht zu den Aufständischen aus der Kapkolonie gehören.

* **London**, 22. Mai. Nach der Verlustliste wurden in dem Gefecht bei Grobelaarechte am 15. Mai aus den Reihen der Westaustralier 1 Officier und 5 Mann getötet, 1 Officier und 8 Mann verwundet. 1 Mann wird vermißt.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 21. Mai. Graf Waldersee meldet aus Peking vom 19. d.: Die Boxerbewegung im Süden von Paotingfu scheint durch das Eingreifen des Generals Bailloud schnell unterdrückt zu werden. — Bei der Explosion in Kalgan sind 200 Chinesen verunglückt. Der Rücktransport unserer Verbündeten ist im Gange. — Die von der südlichen Demarkationslinie gemeldeten Boxerbewegungen werden nach einer Mittheilung des Generals Bailloud durch chinesische Truppen mit Erfolg bekämpft.

* **Berlin**, 22. Mai. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Peking: Am 19. d. stießen vor dem chinesischen General Liu flüchtende Boxer auf 2 Kompagnien des dritten deutschen Regiments. Ueber 100 Chinesen wurden getötet.

* **Berlin**, 22. Mai. Wie der „Hamburger Generalanzeiger" erfahren haben will, soll, falls nicht Zwischenfälle eintreten, in Aussicht genommen sein, ungefähr Ende Juni mit den meisten anderen fremden Truppen auch die deutschen Truppen bis auf 7000 Mann aus China zurückzuziehen — Wie der „L.-A." erfährt, sollen nach den neuesten Bestimmungen als Gesandtschaftswachen von Deutschland, Frankreich, England, Rußland und Japan je 300 Mann, von Italien und Oesterreich je 200 Mann, von Amerika 150 Mann gestellt werden. In Tientsin bleiben vorläufig zusammen 6000 Mann. Von diesen werden später 4000 Mann zurückgezogen werden. In Schanhaikwan und Tsinantau werden 1500 Mann bleiben. Zur Bewachung der Eisenbahn Peking-Schanhaikwan sind 9 Posten mit je 300 Mann, immer von derselben Nation, vorgesehen. Die Posten am Peihoflusse werden von Truppen aller Kontingente außer Oesterreich und Amerika besetzt werden.

* **Paris**, 21. Mai. Im heutigen Ministerrathe kündigte der Ministerpräsident die demnächstige Veröffentlichung eines Gelbbuches über die Chinafrage an und fügte hinzu, die chinesischen Bevollmächtigten hätten der Abgrenzung des diplomatischen Viertels in Peking in dem Umfange, wie die Vertreter der fremden Mächte beschlossen haben, zugestimmt.

* **London**, 21. Mai. Im Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Cranborne, die Absicht der Regierung sei, die Entschädigungsforderungen an China zu ermäßigen, und zu sorgen, daß die Interessen des Handels nicht beeinträchtigt werden. Betreffs der Herabsetzung der Entschädigungssumme gebe es mehr als einen Weg, die Ermäßigungen zu erreichen. Die Zahlungsweise komme für die Beantwortung der Frage, wie schwer China belastet sei, sehr in Betracht.

Provinzielles.

* **Borken**, 21. Mai. In der letzten Sitzung des Kreisausschusses wurden dem Alterthumsverein Ramsdorf für wissenschaftliche Zwecke 50. Mk. bewilligt.

* **Borsten**, 21. Mai. Am vorigen Freitag Abend wurden zwei hiesige Bürger, als sie von dem Bohrthurm in der schwarzen Haide (Bauerschaft Holthausen) heimkehren wollten, in ruchloser Weise überfallen. Als sie ruhig ihres Weges durch den Wald gingen, hörten sie das dürre Reisig knacken, und gleich darauf fiel ein Schuß, der hart an dem vorauf Gehenden vorüberstreifte. Als hierauf der erste den hinter ihm Folgenden zur Flucht aufforderte, fiel ein zweiter Schuß, welcher den Letzteren am Oberschenkel streifte und leicht verwundete. Darauf traten zwei Kerle auf den Weg und wollten über die beiden herfallen, wurden aber durch einige wuchtige Hiebe über den Schädel in die Flucht getrieben. Möge es gelingen, der sauberen Patrone habhaft zu werden. (D. W.)

* **Münster**, 21. Mai. Her Rektor Dr. Rogmann zu Beeck ist zum Pfarrer der neu errichteten Pfarre daselbst ernannt worden.

* **Wattenscheid**, 22. Mai. In der vergangenen Nacht fand in der Wohnung der Eheleute Falewski eine Gasexplosion statt, wodurch die Eheleute schwer verbrannt wurden. Sie mußten noch in der Nacht ins Krankenhaus überführt werden.

* **Schwerte**, 21. Mai. Der Bienenzuchtverein für Westfalen hielt gestern hier eine stark besuchte Delegirten-Versammlung ab. Der Verein besteht aus 39 Lokalvereinen mit 400 Mitgliedern. Das diesjährige Imkerfest, verbunden mit Ausstellung, soll Mitte September hier in Schwerte abgehalten werden. Dem hiesigen Verein sind 250 Mark für einen eventuellen Ausfall bewilligt worden. Durch Vermittelung des Hauptvereins können mit der Schweizerischen Versicherungsgesellschaft in Winterthur Verträge abgeschlossen werden, bis pro Person zu 50,000 Mark, falls durch Bienenstiche Verletzungen oder Tötung hervorgerufen werden.

* **Wesel**, 22. Mai. Gestern Abend gegen 8 Uhr entstand auf unerklärte Weise in der auf dem Römerward zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Werftgebiet gelegenen Grasnutzung Feuer, welches, bevor es gelöscht werden konnte, etwa 40 Ruthen weit um sich griff. Man vermuthet, daß die Lokomotive des Kiekzuges den Brand verursacht hat.

* **Wesel**, 22. Mai. In den von Marle'schen Waldungen unweit Mehrhog brach gestern Nachmittag gegen 1/23 Uhr Feuer aus, welches etwa 2000 Ruthen Holzung zerstörte. Durch das thatkräftige Eingreifen der von der Eisenbahn herbeigeeilten Rottenarbeiter wurde der Brand gelöscht.

* **Oberhausen**, 20. Mai. Eine große Volksversammlung, einberufen vom Volksverein für das katholische Deutschland und dem Windhorstbund, fand gestern Abend im Saale von Joh. in der Beek statt. Herr Kaplan Fischer eröffnete die Versammlung und übertrug den Vorsitz Herrn Pfarrer Hortmanns, welcher die Redner und erschienenen Gäste begrüßte. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Sittart (Aachen) verbreitete sich zunächst kurz über die Thätigkeit des Centrums und behandelte dann ausführlich die Angriffe von gewisser Seite auf die Katholiken. Herr Arbeitersekretär Giesberts aus M.-Gladbach sprach über die Aufgaben des Volksvereins. Herr Laven aus Essen wies auf die demnächst hier stattfindende Reichstagsersatzwahl hin und forderte die Zuhörer auf, kräftig in die Agitation einzutreten. Mit einem Hoch auf Papst und Kaiser wurde die Versammlung, welche dem Volksverein zahlreiche neue Mitglieder zugeführt hat, geschlossen.

* **Düsseldorf**, 21. Mai. Der Kaiser hat dem Arbeiterausschuß der Düsseldorfer Ausstellung von 1902 mittheilen lassen, daß er sein warmes Interesse an dem Unternehmen dadurch bethätigen wolle, daß er den Kronprinzen ermächtige, das Protektorat über die Ausstellung zu übernehmen. Der Kronprinz hat darauf mitgetheilt, daß er das Protektorat gerne annehme.

* **Düsseldorf**, 22. Mai. Die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller beschloß heute unter dem Vorsitze des Kommerzienraths Servaes einstimmig, nach einem Referate des Abg. Dr. Beumer über das Gewerbegerichtsgesetz, mit dem wirthschaftlichen Verein den Bundesrath in einer Denkschrift zu ersuchen, er möge der vom Reichstage angenommenen Abänderung des Gesetzes die Genehmigung versagen.

* **Rheydt**, 21. Mai. Der vor kurzem als Bürgermeister unserer Stadt gewählte bisherige Syndikus von Osnabrück, Hr. Dr. Rißmüller, wird die hiesige Stelle nicht antreten. Derselbe wurde gestern infolge des Sonntag eingetretenen Todes des Oberbürgermeisters von Osnabrück dort einstimmig zum Bürgermeister gewählt, nachdem er vorher hierhin die Bitte gerichtet, ihn von seiner hier erfolgten Wahl zu entbinden. Gestern Mittag begaben sich zwei Beigeordnete von hier nach Osnabrück, um Hr. Rißmüller zu veranlassen, die hiesige Wahl doch anzunehmen, die Bemühungen waren jedoch vergebens. Die hiesige Stelle wird wahrscheinlich nicht neu ausgeschrieben, vielmehr aus der Zahl der früheren Bewerber einer gewählt werden.

* **Köln**, 20. Mai. Im großen Saale des Fränkischen Hofes fand gestern Nachmittag eine zahlreich besuchte Versammlung zur Besprechung wichtiger Angelegenheiten des Verbandes ländlicher Genossenschaften (Raiffeisenscher Organisation) der Rheinlande statt. An den Verhandlungen nahmen auch ein Regierungsvertreter sowie der Vorsitzende der rheinischen Landwirthschaftskammer, Frhr. v. Schorlemer, theil. Nach einem Referate des Herrn Mintrop über die Punkte 2, 3 und 4 der Tagesordnung wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Köln im großen Saale des Fränkischen Hofes zahlreich anwesenden Vertreter des Verbandes ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation der Rheinlande richten an den Vorsitzenden der Rheinischen Landwirthschaftskammer, Herrn Baron Dr. v. Schorlemer, die Bitte, mit den Leitern der rheinischen Genossenschaftsverbände in eine Prüfung der Frage eintreten zu wollen, wie einer weiteren Zersplitterung des rheinischen Genossenschaftswesens wirksam vorgebeugt werden kann. Der Vorsitzende der heutigen Versammlung wolle alsbald nach Bekanntgabe der in Erfurt gefaßten Beschlüsse eine neue Zusammenkunft der rheinischen Raiffeisenvereine in Köln herbeiführen, um zu diesen Beschlüssen endgültig Stellung zu nehmen." Die Stellung des rheinischen Verbandes gegenüber dem neuesten Vorgehen der Neuwieder Centrale gegen den rheinischen Verbandsdirektor, Herrn Prof. Dr. Faßbender, bezeichnete die Versammlung, nachdem Herr Röllgen (Berzdorf) sachlich die zwischen dem Generaldirektor Heller und Verbandsdirektor Prof. Faßbender hervorgetretenen Differenzen geschildert hatte, durch Annahme folgender Resolution: „Die am 19. Mai im Fränkischen Hofe versammelten Vertreter rheinischer Raiffeisenvereine finden in dem bisherigen Verhalten des Verbandsdirektor Prof. Dr. Faßbender keine Veranlassung, demselben das Vertrauen und die Hochachtung, welche ihm bislang im Verbande entgegengebracht wurde, zu entziehen. Sie sprechen gegenüber den auffälligen Bestrebungen, denselben aus seiner Stellung zu verdrängen, offen und unverhohlen ihre Mißbilligung aus und ersuchen Herrn Prof. Dr. Faßbender dringend, weder die Vorlesungen an der landwirthschaftlichen Hochschule einzustellen, noch sein Amt als Verbandsdirektor niederzulegen. Diese Resolution ist zur Kenntniß des rheinischen Beirathe, des Vorstandes und Aufsichtsrathes der Raiffeisenorganisation zu bringen."

* **Köln**, 21. Mai. In der verflossenen Nacht brach auf einem der Stadt gehörigen Terrain Feuer aus, das an einem gewaltigen Holzlager, einer Lackirerei, an Ställen und Schuppen reichliche Nahrung fand. Sämmtliche Feuerwehren der Stadt waren zur Stelle. Infolge der Hitze benutzten die Hilfsmannschaften den Asbestschirm, hinter welchem sie sich auf den Knieen rutschend an das Feuer heranmachten. Unterdessen ergriff das Feuer die benachbarten Wohnhäuser, sodaß die Bewohner flüchten und einige bejahrte Leute mittelst Rettungssack in's Freie gebracht werden mußten. Erst gegen Morgen konnte man des Feuers Herr werden. Der Schaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

* **Godesberg**, 21. Mai. Heute fand hierselbst die Einweihung des Neubaues des St. Antoniuspensionates der Schwestern vom armen Kinde Jesus statt. Der Neubau schließt sich an das bereits vorhandene Gebäude, welches in der schönsten Lage Godesbergs an der Rheinalle liegt, unmittelbar an. Derselbe enthält u. a. die Räume für die recht erfreulich sich entwickelnde katholische höhere Mädchenschule, sowie für den für eine beschränkte Anzahl von Zöglingen berechneten Haushaltungskursus.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

⊙ **Rhede**, 22. Mai. Die Einweihung unserer neuen schönen Kirche wird, wie nunmehr feststeht, bestimmt am 12. Juni dieses Jahres stattfinden, und werden die Vorbereitungen zu dieser denkwürdigen Feier bereits mit größtem Eifer betrieben. Wie aus einer Anzeige in heutiger Nummer hervorgeht, wird aus Anlaß der erwähnten Feier u. a. auch ein Festessen stattfinden, an welchem gutem Vernehmen nach auch der hochwürdigste Herr Bischof theilnehmen wird. Schon jetzt läßt sich mit voller Bestimmtheit behaupten, daß die Einwohner unseres Ortes alles aufbieten werden, um die schöne Feier zu einer in jeder Beziehung würdigen und glanzvollen zu gestalten.

Lokales.

Bocholt, 23. Mai.

(D) Der bei der Feier zu Ehren des Herrn Hauptlehrers a. D. Meyer erzielte Ueberschuß, wurde diesem, wie uns mitgetheilt wird, zur beliebigen Verwendung für irgend einen guten Zweck vom Festausschusse übergeben. Damit hat die erwähnte Feier einen schönen u. würdigen Abschluß gefunden.

⊙ Am verflossenen Montag überfuhr, wie uns nachträglich mitgetheilt wird, der Händler G. aus Aalten an der Ecke der Louisenstraße ein etwa 4jähriges Kind, welches gerade die Straße überschreiten wollte. Obwohl dasselbe mit dem Schrecken davonkam, war doch der Vater des Kindes mit Recht über die Unvorsichtigkeit des viel zu rasch fahrenden G. erzürnt, zumal letzterer schleunigst davonfuhr, ohne sich um das überfahrene Kind im geringsten zu kümmern. Kurz entschlossen folgte daher der Erzürnte dem G., als letzterer eine in der Nähe befindliche Wirthschaft betrat, und stellte denselben zur Rede, aber nicht allein mit Worten, sondern in recht handgreiflicher Weise. G. soll sich in Folge dieses Vorfalles fest vorgenommen haben, auf den Straßen unserer Stadt in Zukunft ein gemäßigteres Tempo zu beobachten.

(*) Das diesjährige Obererfatzgeschäft für den Kreis Borken findet hierselbst am Sonnabend, den 15. und Montag, den 17. Juni statt.

⊙ Aus dem Hühnerstalle des Herrn Fabrikanten H. Ostberg wurden in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch 6 werthvolle Racehühner, sowie ein Hahn entwendet. Die Thiere sind von dem Diebe, welcher dem Anscheine nach mit den Oertlichkeiten genau vertraut gewesen ist, an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Die Köpfe derselben fand man am andern Morgen in der Nähe des Hühnerstalles auf. Hoffentlich wird es den Bemühungen unserer Polizei gelingen, den Thäter, der, wie bereits bemerkt, kein Fremder gewesen sein kann, zu ermitteln.

(*) Der Gesang der Vögel erreicht jetzt bis Johannis seinen Höhepunkt. Nur muß der, welcher sich im rechten Maße daran ergötzen will, sehr früh aufstehen. Der erste Schein der Morgenröthe wird auch schon von einzelnen Stimmen frohlockend begrüßt. Kaum haben diese das Signal gegeben, so vermehrt sich ihre Zahl mit dem Aufsteigen Aurora's, um mit vollem Chore das Erscheinen der Sonne am Horizont zu begrüßen. Vielstimmig und begeistert klingt es dem herrlichen Tagesstirn jubelnd entgegen. Dazu gesellt sich die unvergleichliche Frische des Morgenthaues, die neu belebt und die Nerven stärkt, wie kein anderes Mittel. Mit dem Steigen der Sonne mattet die Frische der Luft, der Duft der Pflanzen und der Gesang der Vögel entsprechend ab. Wer gewöhnt ist, die Sonne täglich aufgehen zu sehen, für den ist jetzt um 6 Uhr die Frische schon vorüber. Es ist der Vorzug des Landmannes und des Landlebens überhaupt, ganz früh aufzustehen. Die Vögel verherrlichen diese Gewohnheit durch ihren belebenden Gesang.

Aus Nah und Fern.

(D) In unserer guten Provinzialhauptstadt Münster ist man bezüglich des Sportes bereits auf den — Hund gekommen. Auf dem Sportplatze des Zoologischen Gartens fand nämlich, wie Münsterische Blätter berichten, am Sonntag Nachmittag „unter äußerst reger Betheiligung" das Frühjahrs-Hundewettrennen statt.

— **Berlin**, 22. Mai. Die Morgenblätter melden aus Kulmsee: Der Gutsbesitzer Jestonowski, der mit seiner Frau vom Bahnhofe kam, wurde von 2 Unbekannten niedergeschlagen und so schwer verletzt, daß er alsbald verstarb.

— **Berlin**, 22. Mai. Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Das Schiff „Gavana", auf der Fahrt von Sidney, lief, durch Unwetter schwer beschädigt, dort ein. Der Kapitän und 3 Mann sind im Unwetter umgekommen.

— **Breslau**, 21. Mai. Gestern Nachmittag fand in Kleinvels (Kreis Ohlau) nach der „Schlesischen Ztg." die Beisetzung des in Ostasien an Kohlengas erstickten Obersten Grafen York von Wartenburg in der gräflichen Familiengruft statt. Theil nahmen der Chef des Generalstabes, Graf v. Schlieffen, mit einigen Offizieren des großen Generalstabes, eine Abordnung der Kriegsakademie, der Flügeladjutant Graf Moltke im Auftrage des Kaisers, sowie zahlreiche andere Offiziere. Die Leichenparade wurde vom 156. Infanterie-Regiment aus Brieg und vom Husarenregiment von Schill aus Ohlau gestellt. Der Divisionspfarrer Richter aus Breslau hielt die Trauerrede.

— **Nürnberg**, 21. Mai. Das hiesige Kriegsgericht verurtheilte den Reserveleutnant, Rechtspraktikanten Emil Rottler aus Bayreuth, der am 13. März auf dem Bayreuther Schießplatz mit dem Forstassistenten Karl Weber ein Pistolenduell ausgefochten hatte, bei dem Rottler verwundet wurde, zu drei Monaten Festungshaft.

— **Wiesbaden**, 22. Mai. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach, der unter Kuratel stand und hier von einer bescheidenen Apanage lebte, hat sich vor etwa einem Jahre in London heimlich mit einer verwittweten Gräfin Lucchesini verheirathet. Die Gräfin ist die Tochter eines Hotelbesitzers namens Brockmüller aus Lübeck, 1860 geboren. Der Prinz hatte erwartet, bei dem jungen Großherzog Entgegenkommen für seine Heirath zu finden. Wie es heißt, verläßt er demnächst unter dem Zwange des Weimarischen Hausgesetzes Deutschland und geht nach England. Der Prinz hatte erst kürzlich in Frankfurt eine Zusammenkunft mit dem Minister Rothe.

— **London**, 21. Mai. Aus Kapstadt wird telegraphiert: „Die auf der Reise nach Europa hier eingetroffene Frau des Generals Botha sieht blaß und elend aus. Sie lehnt absolut jedes Gespräch über Politik oder ihre angebliche Mission an Krüger ab."

— Die Wiederherstellungsarbeiten am Berliner Thore zu Wesel sind nach dem Berichte des Oberbürgermeisters Dr. Fluthgraf nunmehr beendet. Zu dem Kostenaufwande, welcher rund 90,000 Mk. beträgt, hat der Kaiser einen Beitrag von 35,000 Mk. Allerhöchst bewilligt. Die stolze Thorburg, in neuer Pracht erstanden und darstellend eine Verherrlichung des brandenburg-preußischen Geistes, darf für das geschichtlich bedeutsamste, monumental wie auch künstlerisch hervorragendste Hohenzollerndenkmal im ganzen Westen der Monarchie erachtet werden.

= Die militärische Lage in Südafrika. Der aus dem Norden nach Capstadt zurückgekehrte Specialcorrespondent des Reuter'schen Bureaus faßt die militärische Lage wie folgt zusammen: Durch den Vormarsch des Generals Blood im nördlichen Transvaal wurde die Mehrzahl der dortigen Buren nach Westen getrieben, doch steht noch eine geringe Anzahl nördlich von Zoutpansberg. Die meisten dieser versprengten Streitkräfte sammelt Delarey um sich; zu ihm stießen auch eine Anzahl Leute aus der Nachbarschaft von Ermelo, die Botha's Commando verließen. Delarey organisirte eine geregelte Pferdebeschaffung aus der Oranjeflußcolonie, doch sind die Thiere meist in schlechter Verfassung. Die Generale Methuen und Babington setzten mit Unterstützung kleiner Infanterie-Abtheilungen ihre Bewegungen fort. Zum Schutze der Bahnlinien wurde ein neues System von Blockhäusern geschaffen, wodurch über 6000 Mann für die Gefechtsoperation frei werden. In der Oranjeflußcolonie sind die Truppen fortgesetzt bemüht, das Land von den kämpfenden Buren zu säubern. Westlich von der Bahnlinie befinden sich einige kleine

umherziehende Abtheilungen. Hingegen halten im Süden Hertzog und Brand das Land um Petrusberg einstweilen besetzt. Den letzten Marsch Dewets mit einer Begleitung von 40 Mann bezeichnet der Correspondent als eine wundervolle Leistung. Er zog von Vrede nordwärts nach Ermelo, dann über die Bahn nach Nylstroom, wandte sich von dort südwestwärts, rastete einige Tage bei Marihogo und ging sodann südlich nach Boshof und schließlich nach Philippolis, wo er mit Hertzog eine Unterredung gehabt haben soll. General Blood besetzte Carolina.

— Von der letzten Sonnenfinsterniß. Zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß vom 18. Mai hatten sich wissenschaftliche Expeditionen der verschiedenen Nationalitäten nach Sumatra begeben, von wo aus das Studium der interessanten Naturerscheinung unter besonders günstigen Bedingungen vorgenommen werden konnte. Nach den bisher telegraphisch eingegangenen Meldungen ist die Beobachtung durch Wolkenschleier erheblich beeinträchtigt worden. Ein Privattelegramm des „Tag" aus London meldet darüber: Die holländische astronomische Expedition unter Major Müller zur Beobachtung der Sonnenfinsterniß telegraphiert aus Karansago auf Sumatra: Während der Finsterniß war die Sonne theilweise von Wolken verdeckt. Es wurden erfolgreiche Photographien der Korona mit verschiedenen Refraktoren aufgenommen, sowie Photographien der Spektra der Korona und der Chromosphäre mit zwei Spektographen. Dagegen waren die Photographien mit der prismatischen Kamera und die Messungen der Paralisation des Lichts der Korona und der Wärmestrahlung der Korona erfolglos. Die Instrumente der Greenwichter Sternwarte waren für die britische Expedition unter Dyson und Alkinson von dem englischen Kriegsschiff „Pigmy" nach der Insel Padang, die ungefähr sechs Seemeilen von der Küste Sumatras entfernt ist, gebracht worden. Von dort wird telegraphiert: Der Morgen brach mit schweren Regenwolken an. Später klärte es sich etwas auf, doch blieb das Wetter ungünstig, und einige Wolken verdunkelten die Sonne während der ganzen Finsterniß, die sechs Minuten und 21 Sekunden dauerte. Merkur und Venus waren sichtbar, die Gestalt der Korona entsprach der gewöhnlichen, bei der Minium-Periode der Sonnenflecken beobachteten.

— Ein Gaunerstreich. Vor einigen Tagen erhielt ein Einwohner in Ch. (Belgien) drei unnummerirte Parquetplatzkarten für das dortige Edentheater zugesandt. Die Uebersendung war anonym, aber von einem liebenswürdigen Schreiben begleitet, und der Empfänger glaubte, daß ein ungenannt sein wollender Anbeter der Tochter der Spender sei. Die Eltern nebst Tochter benutzten denn auch die Billets, amüsirten sich köstlich, nur spähte das Töchterlein vergebens nach dem unbekannten Spender. Wie groß war aber der Schrecken, als bei der Heimkehr die Entdeckung gemacht wurde, daß in der Zwischenzeit — Einbrecher der Wohnung einen Besuch abgestattet, alles vorhandene Baargeld, eine Anzahl Obligationen, sowie Schmucksachen gestohlen hatten!

— Eine furchtbare Katastrophe ereignete sich vor kurzem bei Katschkarowka, im Gouvernement Cherson, an einer Dnjeprstelle, an welcher schon im vorigen Jahre 16 Bauern den Tod fanden. Hundert Bauern, Männer, Weiber und Kinder, die von der Arbeit kamen, wollten alle zu gleicher Zeit auf einer Fähre über den Dnjepr fahren; da die Fähre jedoch alt und schlecht gebaut war, bat der Fährmann die Leute, sich in zwei Gruppen zu theilen, die nacheinander an das andere Ufer befördert werden sollten. Davon wollten aber die Bauern nichts hören, denn es wehte ein kalter, scharfer Wind, und alle wollten so rasch als möglich nach Hause gelangen. Die ganze Gesellschaft stellte sich also auf die Fähre, auf welcher außerdem noch drei Pferde Platz fanden. Durch den hohen Wellengang in Schrecken gesetzt, begangen die Pferde während der Fahrt unruhig zu werden. Die Folge davon war, daß auch die Weiber in Aufregung geriethen und alle nach einer Seite der Fähre hin eilten. Dadurch verlor die Fähre das Gleichgewich und schlug um, so daß die Bauern alle ins Wasser fielen. 70 Personen retteten sich durch Schwimmen, die übrigen 30 ertranken, ehe ihnen vom nahen Ufer Hülfe gebracht werden konnte.

— Eine Mordbrennerbande. Die Bewohner der kleinen ostpreußischen, dicht bei der russischen Grenze gelegenen Stadt Lyck sind seit einigen Tagen in furchtbarer Aufregung. Eines Morgens wurden an den Straßenecken rothe Zettelchen aufgeklebt gefunden, auf welchen mit versteliter Schrift folgende Verse verzeichnet waren:

Wir sind unserer acht, —
Werden brennen jede Nacht.
Der Kaiser gibt uns kein Brot.
Drum machen wir große Noth —
Heut' Abends färben wir den Himmel roth. —
Zuletzt schlagen wir den Landrath todt.

Man nahm anfangs die Sache nicht sehr ernst, da man einen plumpen Scherz vermuthete. Um Mitternacht stand jedoch die große Brauerei am See in hellen Flammen. Die darauf folgenden drei Nächte ging jedesmal ein großes Gebäude in hellen Flammen auf. Das Feuer brach stets nach Mitternacht aus, während die betreffenden Gebäude stets auf mehreren Seiten gleichzeitig brannten, sodaß an ihre Rettung nicht zu denken war. Obwohl selbst Militär zur Hülfe herangezogen worden war, das in Gestalt von Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen die Straßen der Stadt und ihre nächste Umgebung durchzog, setzten doch die Verbrecher ihr ruchloses Treiben fort. Die Bürgerschaft von Lyck ist in derartiger Erregung, daß abends kein Mensch das Haus zu verlassen wagt, auch der Landrath wird sorgsam bewacht, da die Vermuthung immer mehr Raum gewinnt, daß es sich hier um einen anarchistischen Anschlag handelt. Von den Thätern fehlt vorläufig noch jede Spur. Die kleine Feuerwehr des Ortes ist so erschöpft, daß sie ihren Dienst nicht mehr zu versehen vermag. Auch die Vorstellungen einer hier gastirenden Operntruppe mußten sistirt werden! Die Bevölkerung von Lyck besteht zum großen Theil aus polnischen Landarbeitern.

— Ein Radfahrer vom Blitz getötet. Die sehr wichtige Frage, ob ein Radfahrer vom Blitz getroffen werden könne, ist bekanntlich verschiedentlich in den Fachblättern erörtert worden. Meist ging die Ansicht dahin, daß ein Mann, der durch Kork und Gummi vollkommen isolirt ist, nicht vom Blitze getroffen werden kann. Diese Ansicht wurde noch dadurch gefestigt, daß eine beglaubigte Nachricht über einen vom Blitz erschlagenen Radfahrer bisher nicht bekannt geworden ist. Angesichts eines Unglücksfalles, der sich vor wenigen Tagen in der Nähe Wiens ereignete, muß man sich aber wohl zu der entgegengesetzten Anschauung bekehren. Der 20jährige Unterlehrer Johann Bachl, der in Strebersdorf bei seinen Eltern wohnte, fuhr am 30. April während eines heftigen Gewitters nach seinem Wohnort. Er pflegte den Weg täglich mit dem Zweirade zu machen und ließ sich deshalb auch durch das gerade herrschende Unwetter nicht abhalten. Als er Jedlessen passirte, wurde er vom Blitzstrahl getroffen und auf der Stelle getötet. Die Leiche des Unglücklichen war bis zur Unkenntlichkeit verkohlt. Das Fahrrad war zum Theil geschmolzen.

— Ueber das kaltblütige Verhalten der Buren in gefährlichen Lagen schreibt ein englisches Blatt: Das Verwegenste sei wohl von etwa 50 Buren auf einer Farm im Distrikt Farkastadt erreicht worden. Diese 50 Leute, jeder mit drei Pferden in ausgezeichneter Kondition versehen, trafen bei der Farm ein und lauschten aufmersam dem Gesang der Kinder in der Schule. Dann gingen sie in die Küche und sagten den Mägden, sie sollten so viel Kaffee wie möglich kochen, zwei Töpfe aufs Feuer stellen, sich die Hände waschen und genügend Fleisch für 50 hungrige Männer kochen und das ein wenig schnell. Dann gingen die Buren in die Schlafzimmer und wuschen sich. Alle schienen „anständige Kerle" zu sein, ruhig, ordentlich und von gutem Benehmen, einige sprachen geläufig englisch. Als das Fleisch gekocht war, setzten sie sich in Ablösungen von je 16 bis 17 Mann zu Tisch und vergaßen auch das Tischgebet nicht, ehe sie einbauten. Nach dem Essen wurde musiziert, und das alles, trotzdem eine starke britische Abtheilung in der Nähe war.

— Spargelzeit! Wem kitzelts nicht den Gaumen beim Gedanken an dieses edelste aller Frühjahrsgemüse. Während wir früher unsere Spargel in Mehlsaucen tauchten und statt ihres reinen, unvergleichlichen Aromas den undefinirbaren Geschmack einer zweifelhaften Mischung von Fleischabsud und Mehl kosten mußten, verfahren wir heute weit besser folgendermaßen: Wir befreien die Spargel von der äußeren Haut und den Blattansätzen unterhalb des Kopfes, waschen sie gut, binden sie zu Bündelchen von 10 bis 15 Stück und schneiden das harte Ende der Stengel so ab, daß die Bündelchen eine gleichmäßige Länge erhalten. Wir sieden die Spargel in Salzwasser auf schwachem Feuer, bis sie gar sind, und lassen sie auf einem Sieb gut abtropfen, richten sie nach Entfernung der Bindfaden auf einer Serviette an und garnieren sie mit einem Sträußchen Peterselie. Dann mischen wir nach Geschmack gutes Olivenöl, Weinessig, wenig Senf, etwas Maggiwürze, sowie Salz und Pfeffer und servieren diese Salatsauce in einem Saucennapf. Die Methode ist einfach, und Einfachheit ist eine Grundbedingung für die richtige Zubereitung junger Gemüse mit delikatem Geschmack.

— Eine gute Maibowle, so eine die Herz und Geist erhebt und uns des Frühlings ganzen Zauber erschließt, will mit besonderer Sorgfalt zubereitet sein. Zu Nutz und Frommen unserer Leser seien daher hier die Andeutungen vermerkt, die uns J. Wolf in seinem „Wilden Jäger" über die Anwendung des Waldmeisters gibt:

Im Walde grünt ein Edelkraut,
Ich nenn' es nicht mit Namen —
Das mußt du pflücken, frisch bethaut,
Eh's Blüthen trägt und Samen.
Wie Quirle steh'n in grader Zahl
Um eck'gen Stil die Blätter schmal,
Das mußt du streuen und stürzen.
Ins Kämmerlein,
Den kühlen Wein,
Dir wohl damit zu würzen.

Viele holde Kraft, im Müßiggang,
Ist diesem Kraut verliehen,
Doch nicht zu kurz und nicht zu lang,
Darf in dem Wein es ziehen.
An einem Augenblicke hängt,
Wie man im Netz den Vogel fängt,
Des Wonnetranks Gelingen,
Wird er verpaßt,
Weh dir! Du hast
Ein Lied davon zu singen!

Neueste Meldungen.

* **Stuttgart**, 22. Mai. Im Landtage wurde der Antrag der Sozialisten auf Abschaffung der Württembergischen Gesandtschaft in Berlin und München mit 63 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

* **Amsterdam**, 21. Mai. Gestern fand hier eine große Protestversammlung gegen die englische Kriegführung und die Haltung der holländischen Regierung statt. Die Versammlung gestaltete sich durch die Zahl der Manifestanten und die Thatsache, daß infolge einer von dem hiesigen großen Tagblatte „de Telegraaf" inszenierten Bewegung 104 320 Holländer aus allen Theilen des Landes ihre Einstimmung damit bekundet hatten, zu einem Riesenproteste des ganzen niederländischen Volkes.

* **Paris**, 21. Mai. Esterhazy kündigte, wie dem „Tag" berichtet wird, seine Absicht an, unverzüglich nach Frankreich zu kommen und sich verhaften zu lassen, um als Ankläger gegen sich und seine Genossen auftreten zu können.

* **Konstantinopel**, 21. Mai. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Corresp.-Bureau.) Im hiesigen Arsenal meuterten mehrere hundert Seeleute, welche, nachdem sie eine achtjährige Dienstzeit abgeleistet hatten, Urlaub verlangten. Die Meuterer richteten im Arsenal einigen Schaden an. Ein Adjutant des Sultans begab sich alsbald ins Arsenal; es gelang ihm, die Unzufriedenen zu besänftigen und die Ruhe wiederherzustellen. Das Gerücht, daß eine Anzahl der Meuterer von den Truppen verwundet worden sei, ist unrichtig.

* **Barcelona**, 22. Mai. Die katalonische und die republikanische Partei, deren Niederlage bei den letzten Wahlen amtlich anerkannt wurde, beabsichtigen, am nächsten Donnerstag bei der amtlichen Verkündigung der gesammten Wahlergebnisse öffentlichen Protest zu erheben. Man spricht hier von einer allgemeinen Schließung der Fabriken und der Handelshäuser.

* **Shanghai**, 21. Mai. Die Nord China Daily News meldet: Ein an Lihungtschang und Tsching gerichteter kaiserlicher Erlaß verlange auf das bestimmteste den schleunigen Abschluß der Friedensverhandlungen, damit der Hof nach Peking zurückkehren könne.

Handels-Nachrichten.

⊙ **Bocholt**, 22. Mai. Dem heutigen Viehmarkte waren zugetrieben 100 Kühe, 20 Bullen, 15 Ochsen, 10 Rinder, 4 tragende Schweine und 580 Ferkel. Für letztere wurden 3,50—4 Mark bezahlt; im übrigen war der Handel flau, und wurde der Markt trotz des schwachen Auftriebes nicht geräumt.

Empfehlenswerth für Inserenten. Die Central-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. in Frankfurt am Main (Berlin, Köln Dresden, Leipzig, München, Hamburg) brachte letzter Tage einen „Nachtrag zum Zeitungskatalog pro 1901" zum Versand, in welchem wir bei rund 200 politischen und 36 Fachblättern fast 400 Aenderungen in den Insertionsbedingungen, deren Ursache beinahe ausnahmslos in den so wesentlich erhöhten Papierpreisen zu suchen ist, gegenüber den Angaben des erst im Januar erschienenen Katalogs zählten. Ferner führt der „Nachtrag" als neu entstanden in dieser kurzen Zeitspanne 20 politische und 36 Fachblätter auf, denen 24 eingegangene Blätter gegenüber stehen. Diesen Nachtrag von der Firma G. L. Daube & Co kommen zu lassen, welche denselben gratis abgibt, dürfte für jeden Inserenten von Wichtigkeit sein, denn wenn bei einigen 250 Blättern die Katalog-Angaben nicht mehr zutr. sind, so ist der Werth der im Januar herausgekommenen Zeitungskataloge überhaupt ein problematischer.

Heidelbeerweine. Viele Menschen klagen heute über große Magenbeschwerden, die entweder durch einen kalten Trunk bei erhitztem Blute oder durch ungenügende Speisen sich entwickelt haben. Zur Beseitigung solcher Krankheitserscheinungen sind oft Jahre erforderlich, und ist eine strenge Diät inne zu halten. Hilfreich bietet die Natur ihre Kräfte an, und hat insbesondere der Wein, welcher seit einigen Jahren aus der Heidel-(Wald)beere, dieser bescheidenen Frucht, welche in unseren Eichen- und Buchenwäldern auch wächst, gewonnen wird, vielfach eine Gesundung des Magens und der Verdauungsorgane herbeigeführt. Die Heidelbeere enthält viel Gerbstoff, und der aus ihr durch rationelle Gährung unter geringem Zuckerzusatz gewonnene Wein ist angenehm zu trinken und kann sich einem Bordeauxwein, was seine magenstärkenden Eigenschaften betrifft, an die Seite stellen. Die Heidelbeere ist wegen ihrer sanitären Bedeutung weit und breit bekannt und für den Haushalt von großem Nutzen, ihre Verwendung als frische Frucht oder auch getrocknet, bewegt sich jedoch in bescheidenen Grenzen, weshalb große Mengen derselben im Walde unbenutzt zu Grunde gehen. Für die Herstellung von Heidelbeerwein wird dieses gesunde Naturprodukt in größerem Quantum geerntet und so ein Genußmittel geschaffen, das für den gesunden und kranken Menschen von großem Nutzen ist, weshalb der Heidelbeerwein sich in weiten Kreisen Eingang verschafft hat und sich täglich neue Freunde erwirbt.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg.

Samstag 8 Uhr Segnung des Taufbrunnens, darnach Hochamt.

Anmerkung. Am **Tage vor Pfingsten** ist **Fasttag** und zugleich Abstinenz, so daß an diesem Tage der **Genuß von Fleischspeisen gänzlich verboten** ist.

40 Stunden-Gebet.

Pfingsten und Pfingstmontag.

5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und Hochamt.
6 Uhr ist **keine hl. Messe.**
7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Levitenamt mit Predigt.
11½ Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Hauptlehrer Osthoff und Lehrer Krekeler.
12 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Brüning u. Dirksen.
12½ Uhr Betstunde für die Klassen der Herren Rector Menke, Hauptlehrer Herbst und Lehrer Nölle.
1 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Kranefuß, Allard und Wersebeckmann.
2 Uhr Maiandacht.
3 Uhr Betstunde für den Verein jugendlicher Arbeiter.
3½ Uhr Betstunde für den Arbeiterinnenverein
4 Uhr Betstunde für die Sodalität.
5 Uhr Complet.

Pfingstdienstag.

5 Uhr Aussetzung des hochwürdigsten Gutes und Hochamt.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
9 Uhr Levitenamt.
10 Uhr Betstunde für die Klassen der Frl. Lehrerinnen Kranefuß, Allard und Brüning.
11 Uhr Betstunde für Hemden.
12 Uhr Betstunde für Spork u. Hollwick.
1 Uhr Betstunde für Lowick.
2 Uhr Betstunde für Liedern.
3 Uhr Maiandacht.
4 Uhr Betstunde für den Mütterverein.
5 Uhr Betstunde für die Sodalität.
6 Uhr Schlußandacht. (Complet. Te Deum.)

Geld
zum Ausleihen bereit auf Geschäfts- oder Wohnhaus. Offerten unter No. 420 vermittelt die Exped. ds. Bl.

Dienstmädchen
werden stets gute Stellungen bei hohem Lohn kostenlos nachgewiesen durch
Frau W. Wellershaus,
Vermittelungs-Bureau, **Isselburg.**

Per 1. Juli oder später ein tüchtiges
Küchenmädchen
gesucht.
Heinrich Mischell.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Zum 1. August event. auch früher ein jüngeres, katholisches
Mädchen gesucht.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine fleißige kath.
Magd
von 17—18 Jahren, welche gut **melken** kann, auf einem **Gute** bei **Bocholt** gegen guten Lohn sofort gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Leistungsfähige Fabrik, wasserdichter Packpapiere u. Papier-En gros-Handlung sucht für **Bocholt** und Umgegend einen tüchtigen, bei den Fabriken gut eingeführten
Vertreter.
Offerten unter **U. D. 188** an die Expedition ds. Bl.

Ein erfahrener
Schmiedegeselle
findet dauernde Arbeit.
W. Speckelbrink.

Schulfreier Knabe
für leichte Arbeit gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Postkarten mit Pfingstgrüssen
empfehlen in grosser Auswahl
J. & A. Temming.

Empfehle zum Feste:
Pflaumen, franz., calif. und bosnische, Pfd. 18, 24, 26, 30 und 35 Pfg.
Rosinen, ital., sehr schön, Pfd. 33 und 42 Pfg.
Corinthen, Pfd. 30 und 45 Pfg.
Ringäpfel, Pfd. 32 und 38 Pfg.
„ alte, so lange der Vorrath reicht, Pfd. 15 Pfg.
Calif. Birnen, sehr preiswerth, Pfd. 36 Pfg.
„ **Aprikosen,** fein fein, Pfd. 60 Pfg.
Feigen, Rest, Pfd. 20 Pfg.
Wallnüsse, schön erhalten, Pfd. 22 Pfg.
Franz. Griesmehl, Pfd. 20 Pfg.
Kochstärke, ungeblaut, Pfd. 26 Pfg.
Süße Mandeln, Pfd. 1,25 Mk.
Gelatine, weiß und roth, Pfd. 3,00 Mk.
Pudding-Pulver, Packet 8 Pfg.
Himbeersaft, sehr dick eingekocht, Ltr. 1,10 Mk., ausgemessen ohne Preisaufschlag.
Weizen-Mehl 000, Pfd. 12 Pfg., bei 100 Pfd. 11,50 Mk.
Fritz Blömker, Ostermarkt.

Trinkgarten der Molkerei Bocholt.
Täglich früh geöffnet!
Milch- und Molkenkuren.

Ein junger Mann
im Alter von 14—16 Jahren mit guter Handschrift gesucht.
Schildhaus,
Rechtsanwalt u. Notar.

Ein zuverlässiger
Ackerknecht
nach **Haldern** auf sofort gesucht.
Näheres zu erfragen bei
Bernh. Langenhoff.

Eine schöne
Oberwohnung
(Südmauerstraße), besteh. aus 5 Räumen, per bald zu vermiethen.
A. Terstegge,
Königstraße.

Mehrere schöne
Arbeiterwohnungen
sind pr. sofort zu vermiethen.
Näheres **Reygersstraße 94a.**

Eine kleine
Arbeiterwohnung
in der Stadt zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Complette
Schlafzimmer-Einrichtung
ganz oder einzeln verzugshalber billig **zu verkaufen.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

„Ackerlon"
tödtet Ratten, Mäuse und Hamster sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Hausthiere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach auszulegen. Man kaufe nur **Ackerlon!** In Packeten a 30, 60 Pfg. u. M. 1.— allein zu haben in der St. Georgius-Apotheke **W. Reygers** am Markt.

Eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern in der Nähe der Stadt an ruhige Leute zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ausführung sämmtlicher
Pflaster- und Erdarbeiten,
ganzer **Strassenzüge, Bürgersteige, Höfe etc.**
Lager und Lieferung von **Bord- u. Pflastersteinen, Thon- u. Cementröhren,** holländ. **Strassenklinkern u. Schalker Zechensteinen,** imprägnirten Klötzen für Holzpflasterung, **Hochofenschlacken u. Basalt-Feinschlag.**
C. Sehorseh, Tiefbaugeschäft, **Bocholt** i. W., Blücherstrasse 91 I.

Eine Mark!
Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des
St. Josephsheim,
Heimath für heimathlose Kinder, Berlin N 58, Pappel-Allee 110/111, oder **St. Josephsheim, Sittard, poste. Wehr, Aachen.**

Jeder Beschreibung spottend
und allen Reclame-Artikeln Trotz bietend ist die Wirkung der alteingeführten, von vielen Aerzten und Professoren empfohlenen **Original-Theerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin, v. Frkt. a. M.,** gegen alle Arten Hautunreinigkeiten. Preis 50 Pfg. pr. St. bei:
Apotheker F. ARENS.
do. W. REYGERS.


Von einem dicken Pferde ist
Fleisch
zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**
Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise.
J. ten Bosch, Ostmauer.


Ulmer Dogge,
7 Mon. alt, lammfromm, billig zu verkaufen.
Aloys Kevelaer,
Bezirksschornsteinfeger, Emmerich.

Außergewöhnliches Angebot.

Herren-Anzüge, Hosen, Joppen und Burschen-Anzüge

gebe trotz der enorm billigen Preise, aber nur bis Samstag Abend, mit einem

Rabatt von 15 Procent ab.

Große Auswahl! Streng reelle Bedienung!

St. J. van Essen Sohn,

Osterstrasse 48.

Einweihungsfeierlichkeiten zu Rhede.

Aus Anlass der am 12. Juni d. Js. stattfindenden Einweihung der neuen katholischen Kirche soll ein

Festessen

stattfinden. Diejenigen, welche sich an demselben betheiligen wollen, werden gebeten, sich in die von heute ab in den Restaurationen Anton Essing, Wwe. Harberding, Franz Harde, Alois Rössing und im Hôtel Schmeinck offen liegenden Listen einzuzeichnen. Das Nähere enthalten die Listen, und werden dieselben bestimmt am Montag, den 3. Juni, Abends 6 Uhr, geschlossen.

RHEDE, den 22. Mai 1901.

Das Festkomitée.

Die Sparkasse Altendorf (Rheinland) nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch durch die Post entgegen und verzinst solche mit 4%.

Was schmeckt noch besser wie Spargel mit Schinken?

Spargel mit Fray Bentos-Zunge!

Wo ist letztere zu haben?

Im Holländischen Butterhaus, Ostermarkt 45.

Um damit zu räumen,

verkaufe sämmtliche

Uhren, Gold- u. Silberwaaren, sowie Regulateure

zu jedem annehmbarem Preise.

Auch gebe noch einige **Stand- und Kalender-Uhren,** sowie **Phonograph-Automaten** zum Einkaufspreise ab.

C. Möllenbeck,

Uhrmacher, Nordstraße 44.

Ein Mädchen,

im Waschen und Putzen erfahren, sucht noch einige Kunden.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schleuderhonig.

Fst. Blüthen-Schleuderhonig

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: „Steckenpferd."

à Stück 50 Pfg. bei **Alb. Hoepfner,** Adler-Drogerie, **Herm. Wielers** und **Peter Rolf.**

Eingetretener Verhältnisse halber möglichst bald eine Stelle als

Webereileiter

oder **selbstständiger Meister einer Weberei gesucht.**

Gefl. Offerten unter **E. O.** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Laden

in bester Geschäftslage Bocholts gesucht.

Offerten mit Preisangabe erbeten an Haasenstein & Vogler, A.-G., Gießen, unter „Laden".

Wasche mit

Luhns

Wasch-Extract.

Empfehlung.

Bezugnehmend auf die amtliche Bekanntmachung in No. 136 des „Bocholter Volksblattes", nach welcher Unterzeichneter zum **Auktionator** ernannt ist, halte ich mich bei **Verkäufen von Häusern, Grundstücken, Mobilar** rc. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Franz Vallée.

CORSETS in grösster Auswahl.

Corset Unerreicht

Unerreicht in Haltbarkeit
Unerreicht in Sitz
Unerreicht in Preiswürdigkeit



Billigste Preise!

Th. Althoff.



wohlschmeckend.

Garantirt rein. ✻ **Schnell-löslich.**

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Radfahrer-Karten

vorräthig in der

J. & A. Temming'schen Buchhandl., Bocholt.



Unseren lieben Eltern

Franz Meyer

und

Elisabeth Meyer geb. Verhold

zur

Feier der silbernen Hochzeit

die besten Glück- und Segenswünsche!

Der Jahre fünfundzwanzig sind entschwunden
Seit trauten Bund die Herzen schlossen am Altar;
In Treue theiltet Ihr die frohen und trüben Stunden,
Was Euch an Erden-Glück und -Leid beschieden war!

Den hehren Jubeltag begrüßen wir mit Wonne,
Der Euch den Silberkranz um Eure Stirne flicht!
Mög' immerdar des Glückes gold'ne Sonne
Durch's Leben leuchten Euch mit hellem Licht!

Mög' liebend Euch das Schicksal sanfte Bahnen leiten,
Das bitten wir vom Himmel heut' mit heißem Fleh'n,
Die Kindesliebe wünscht, bis in die fernsten Zeiten
Die theuren Eltern froh und glücklich noch zu seh'n.

O möcht' Erfüllung unser schönes Hoffen finden;
Es werde wahr, was fromme Sehnsucht glaubt:
Dann werden wir mit gold'nem Kranz umwinden
Dereinst der Eltern theures, vielgeliebtes Haupt!

Bocholt, 23. Mai 1901.

Die dankbaren Kinder.

Wohlfahrts-Lotterie.

Ziehung 31. Mai bis 5. Juni 1901.

Hauptgewinne:

100,000, 50,000, 25,000 Mark.

Loose à Mk. **3.30,** Porto und Liste **30** Pfg. extra.

Ernst Heintze, Apolda,

Einnehmer der Thür.-Anhalt. Staats-Lotterie.

Boers,

pract. Zahn-Arzt,

Langenbergstr. 498.

Sprechst. 9—1/21, 3—6 Uhr.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.



Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Wegen Aufgabe eines Neubaues

sind billig zu kaufen:

14 neue eich. Rahmen, Hausthür, sowie Blendrahmen,

zu jedem Neubau geeignet.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Westfalia.

Donnerstag, 23. Mai 1901,
Abends **punkt 8 1/2 Uhr**
im Vereinslokale:

Besprechung wichtiger Angelegenheiten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

der Vorstand.



Am Montag Morgen ein weiß-brauner **Jagdhund zugelaufen.**

Näh. in der Exped.

Am Samstag Abend ist am Osterthor die Kapsel einer Wagenachse verloren.

Gegen Belohnung abzugeben Neustraße 14.